

Seltene Libellenarten in Riehen

In den letzten fünf Jahrzehnten ist die Artenvielfalt in der Schweiz um rund 70 Prozent zurückgegangen. Mit Engagement für die Biodiversität kann dem entgegen gewirkt werden. Dies zeigt das Beispiel des Alten Teichs in Riehen. Inmitten der Langen Erlen liegt der ehemalige Gewerbekanal. Vor rund zehn Jahren wurde er renaturiert. Um seine Pflege kümmern sich seither Mitarbeitende des Trinkwasserteams von IWB. Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass sich dort seltene Arten wieder ansiedeln.

Auch die Natur braucht Pflege

Der Alte Teich ist ein ehemaliger Gewerbekanal mit einer langen Geschichte. Bereits 1262 wurde er zum ersten Mal erwähnt. 750 Jahre später – also vor rund zehn Jahren – haben ihn Kanton und Gemeinde mit finanzieller Unterstützung des Bundes geöffnet und neu bepflanzt. Am rund einen Kilometer langen Ufer blühen seither Sumpfpflanzen und Sträucher.

Immer im Spätherbst führen Mitarbeitende von IWB gezielte Pflegemassnahmen durch. Eine wichtige Massnahme ist, den Uferbereich offen zu halten und damit die Überwucherung des Gewässers zu vermeiden.

Die Langen Erlen sind die grüne Lunge Basels. Sie sind ein grosses Naherholungsgebiet und spielen eine wichtige Rolle bei der Trinkwasserversorgung. Etwa 50 Prozent des Trinkwassers von Basel, Riehen, Bettingen und Binningen werden dort produziert. Als Land- und Waldbesitzerin in den Langen Erlen nimmt IWB ihre Verantwortung für die Natur wahr. Eine nachhaltige Bewirtschaftung bildet die Grundvoraussetzung für eine intakte Landschaft.

Vielältiger Lebensraum

Auch Fischen, Wasservögeln und Kleinstlebewesen bietet der Alte Teich ein Zuhause. Schnell fliessende Abschnitte wechseln sich mit langsam fliessenden ab, genauso sonnige mit

schattigen Bereichen. Nischen und Wurzelwerk unter der Wasseroberfläche bieten Kleinlebewesen Rückzugsraum und Möglichkeiten zur Eiablage. So tragen die Renaturierung und die regelmässige Pflege aktiv zur Biodiversität bei.

Seltene Libellenart im Anflug

Die Pflege der vielfältigen Naturlandschaft zeigt Wirkung: Eine aktuelle Untersuchung weist nach, dass sich am Alten Teich insgesamt elf Libellenarten angesiedelt haben, darunter auch die seltene Helm-Azurjungfer (*Coenagrion mercuriale*). Diese Art gehört zur Familie der Schlanklibellen. In der Schweiz ist diese Libellenart als stark gefährdet eingestuft. Die Helm-Azurjungfer gilt als standorttreu und ist sehr empfindlich gegenüber Veränderungen in ihrem Lebensraum. Die Besiedelung des Alten Teiches ist daher ein grosser Erfolg.

René Brieden, Jasmin Gianferrari, IWB



Alter Teich im Mai 2021.

Foto: René Brieden, IWB

Glasgow in Bettingen angekommen

Extremwittersituationen, CO₂-Emissionen, Klimawandel – dies sind Stichworte, die schon seit Längerem in aller Munde sind. Das war aber nicht immer so: International war diesbezüglich das Kyoto-Protokoll 1997 ein erster Meilenstein, als die Staatengemeinschaft das Problem zum ersten Mal benannte und sich auf das Ziel eines Klimaschutzes einigte.

Wie wir inzwischen wissen, ist dann aber – im Vergleich zur Herausforderung – erst mal wenig passiert. Erst mit dem Abkommen von Paris 2015 nahm das Thema wieder Fahrt auf. Und wie es scheint, wird es uns alle noch sehr lange begleiten. Denn unser Alltag ist bestimmt von Energie, weil sie lebensnotwendig ist. Sie wird für alle natürlichen Vorgänge benötigt, aber auch die Wirtschaft funktioniert nur mit sehr viel Energie – sei dies um etwas zu bewegen, beschleunigen, erwärmen oder beleuchten.

Diese Wichtigkeit spiegelt sich auch in der Gemeinde Bettingen wider, in welcher Energie ein eigener Bereich ist – so wie Finanzen oder Bildung. Im Gemeinderat wird das Thema im Rahmen von einer Vielzahl von Geschäften immer wieder mitdiskutiert. Auch für Bettingen ist es wichtig, dass der Verbrauch schon aus ökonomischen Gründen gesenkt und aus ökologischen Gründen auf erneuerbare Quellen umgestellt werden soll.

So begibt sich der Gemeinderat jedes Jahr im August in eine Energieklausur, damit Gemeinderat und Verwaltung immer auf dem neuesten Stand der Erkenntnisse zukunftsorientiert handeln können. Dieses Jahr stand das Thema «Wasser» im Zentrum. Was hat aber Wasser mit Energie zu tun? Sehr viel, wie uns die Fachbeauftragte für Entwicklungszusammenarbeit und Koordinatorin von

Blue Community Schweiz im Rahmen eines Inputreferates vermittelt hat. Denn die Aufbereitung und Verteilung von Trinkwasser wie auch die Reinigung des Abwassers ist sehr energieintensiv. Zusammen stehen sie für mehr als ein Drittel des Energieverbrauchs der kommunalen Aufgaben und sind damit wesentlich grösser als Beleuchtung oder Abfallentsorgung. Ein weiteres wichtiges Element ist der für alle Einwohnerinnen und Einwohner offenstehende Energieabend jeweils im Juni – nächstes Jahr hoffentlich mit der Besichtigung der Wasseraufbereitungsanlage in den Langen Erlen.

Beide Massnahmen zeigen, dass ein kleines bisschen Glasgow schon längst in Bettingen angekommen ist.

Dunja Leifels, Gemeinderätin Bettingen
Bereich Energie,
Liegenchaften, Finanzen



Energieklausur des Gemeinderates Bettingen vom 23. August 2021.

Foto: Regula Fischer Wiemken

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch, oder die Internetseite www.energiestadt-riehen.ch.

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



Eine verspätete Auszeichnung

Im Jahr 2020 wollte sich die Gemeinde Riehen erneut als Energiestadt auszeichnen lassen. Leider verzögerte sich der Auszeichnungsprozess (Re-Audit) im Jahr 2020 aufgrund von Reisebeschränkungen und Sitzungen, welche nicht im gewünschten Rahmen abgehalten werden konnten. Das Re-Audit wurde erst im vergangenen Frühjahr mit der erneuten Auszeichnung als Energiestadt Gold abgeschlossen. Es ist klar, dass eine solche Ehrung in einem Jahresrückblick einen besonderen Stellenwert genießt. Für die nächsten vier Jahre darf sich die Gemeinde Riehen erneut mit dem Titel Energiestadt Gold schmücken. Die Auszeichnung zeichnet die Gemeinde nicht nur für das Geleistete, sondern auch für die Absichten aus. Mit den Zertifizierungsunterlagen wurde auch ein Ausblick abgegeben.

Wo ist noch Potenzial vorhanden? Um diese Frage zu beantworten, kann auf das bestehende Energiekonzept zurückgegriffen werden. Im Rahmen des Auszeichnungsprozesses wurde ein Zwischenbericht ausgearbeitet, welcher Auskunft gibt, ob der einst eingeschlagene Kurs richtig ist und die definierte Zielsetzung langfristig erreicht werden kann. Auf der Energieseite vom 7. Mai 2021 haben wir dazu wie folgt berichtet: «Die Entwicklung des Energieverbrauchs der gesamten Gemeinde verläuft bisher insgesamt sehr erfreulich. Der Verbrauch nicht erneuerbarer Energieträger konnte in Riehen zwischen 2010 und 2018 um 19 Prozent reduziert werden. Die Ziele des Energiekonzeptes bis 2025 sind aus heutiger Sicht aufgrund der bisherigen Entwicklung erreichbar. Die Entwicklung im direkten Einflussbereich der Gemeinde Riehen verläuft dagegen noch nicht zufriedenstellend. Bisher konnte der spezifische Wärme- und Stromverbrauch der gemeindeeigenen Gebäude nicht spürbar reduziert werden und es sind mehrheitlich kommunale Fahrzeuge



Auszeichnungsurkunde Energiestadt Gold.

Foto: zvg

mit Benzin- oder Dieselmotoren beschafft worden. Erfolgreich verläuft hingegen die Entwicklung der Fotovoltaikanlagen auf den Gemeindebauten, deren Stromproduktion bereits etwa 30 Prozent des Verbrauchs der Gemeindebauten entspricht.»

Diese Zusammenfassung gilt es im kommenden Jahr und im Rahmen der anstehenden Projekte zu beachten. Die ersten Planungsschritte für eine Fotovoltaikanlage auf den Dachflächen des Schulhauses Wasserstelzen sind in Auftrag gegeben. Mit den IWB werden Gespräche über zusätzliche E-Fahrzeuggladepunkte geführt. Und nicht zuletzt konnten wir uns auf fachlicher Ebene an einer Tagung im November mit vielen anderen Gemeinden zum Thema «Netto Null» austauschen. Das neue Jahr kann kommen und wir freuen uns, Ihnen auch im 2022 auf 10 Energieseiten über unsere Arbeit zu berichten.

Dominik Schärer,
Gemeindeverwaltung Riehen,
Leiter Mobilität und Energie

Ein erfolgreiches Projekt



Herbstmarkt-Stand beim Rauracher-Zentrum.

Foto: zvg

Die Berichte zur Weltklimakonferenz in Glasgow vom 31. Oktober bis 14. November 2021 waren sehr durchgezogen. Wirklich zufrieden mit den Resultaten war am Ende wohl niemand. Ob die Weltgemeinschaft der Lösung der anstehenden Probleme näher gekommen ist, bleibt offen. Klar wurde aus der medialen Berichterstattung, dass die Handlungsfähigkeit und die Handlungsbereitschaft der Mächtigen dieser Welt sehr beschränkt ist. Beschränkt von vielen zuwiderlaufenden Interessen. Beschränkt von der Angst, Macht zu verlieren in politischen Prozessen. Beschränkt von den Prioritäten, die für sie von Bedeutung sind und die allzu oft kontraproduktiv sind gegenüber den anstehenden Herausforderungen.

Ein erfolgreiches Projekt sieht anders aus. Die Lokale Agenda 21 ist ein Produkt aus einer früheren Weltklimakonferenz (1992 Rio de Janeiro und seit dem Jahr 2002 in Riehen etabliert). Sie hat die Aufgabe, Behörden und die Öffentlichkeit für nachhaltiges Handeln zu sensibilisieren und zu motivieren.

Auch wir waren im vergehenden Jahr wegen Corona sehr eingeschränkt und wurden darum beim Umsetzen unserer Ideen ausgebremst. Trotzdem ist es gelungen, ein erfolgreiches Projekt durchzuführen. Der Herbstmarkt im Niederholzquartier vor dem Rauracher-Zentrum und auf dem Platz vor dem Migros-Partner.

Natürlich ist der Erfolg sehr relativ. Gemessen an den globalen Problemen ein Sandkorn. Aber mit der Präsenz der verschiedenen Stände und Ange-

bote ist es uns gelungen aufzuzeigen, dass nachhaltiges Handeln durchaus lustvoll sein kann. Zum Beispiel das Team von «Unverpackt Basel», das demonstriert, mit wie wenig Aufwand ein Zeichen gegen den Verpackungswahn gesetzt werden kann. Oder auch «Fairfoot» mit seinen Artikeln aus fairem Handel und den nachhaltigen Gebrauchsartikeln. Oder der «Stadt-Buur», bei dem die üblicherweise langen Transportwege definitiv wegfallen. All diese kleinen, scheinbar unbedeutenden Handlungen in der Grösse von Sandkörnern sind aber eine Realität.

Mir kommt dabei der Spruch aus Afrika in den Sinn: «Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können die Welt verändern.»

Stellen Sie sich Folgendes vor: Von der Schweizer Bevölkerung würden bloss 10 Prozent im kommenden Jahr ein halbes Kilo weniger Fleisch essen, dann wäre der Verbrauch im Jahr 2022 um 400'000 Kilogramm kleiner. Wow!

Natürlich sind wir darauf angewiesen, dass die grossen Player zur Einsicht kommen, dass Handeln Not tut. Aber wir müssen in der Zwischenzeit die Hände nicht in den Schoß legen. Und wenn es gelungen ist, mit dem Herbstmarkt diese Zuversicht zu demonstrieren, dann war dieses Projekt erfolgreich. Und ich hoffe, wir sind mit der nächsten Ausgabe im Herbst 2022 wiederum in diesem Sinne erfolgreich.

Thomas Mühlemann,
Lokale Agenda 21 Riehen